

Volks-Zeitung

Mit Berliner Familien-Zeitung
Moden-Zeitung
Sport-Zeitung
Film-Zeitung
Hausu.Gartenztg.
Techn.Zeitung
Witzblatt „ULK“

strasse 56-57, Rosenfelder Strasse 45, Hatzl, Nowar, ...
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Die heutige Ausgabe enthält: ...
Abonnement-
tarif: ...

Leutnant Kossbach abermals verhaftet

Das gemeingefährliche Treiben des Baltikumführers

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist Leutnant a. D. Kossbach von Beamten der Abteilung I a des Berliner Polizeipräsidiums in seiner Wohnung abermals verhaftet und in das Polizeigefängnis gebracht worden.

Kossbach ist damit zum drittenmal verhaftet worden. Er war bereits, wie erinnerlich sein dürfte, einmal von den medien- bürgerlichen Behörden, ein zweites Mal in Hamburg festgenommen worden, wurde jedoch stets wieder freigelassen, da ihm „ein positiver Verstoß gegen die Gesetze nicht nachzuweisen“ war.

Inzwischen haben sich Kossbachs politische Freunde bereits für ihn eingelebt. Wie wir erfahren, haben im Laufe des heutigen Vormittags führende Persönlichkeiten der Deutschvölkischen Freiheitspartei den Versuch unternommen, eine Haftentlassung Kossbachs zu erwirken.

Im übrigen schwebt gegen Kossbach noch ein neues Verfahren wegen Verstoßes zusammen mit zwei anderen Freirepublikanern gegen Kossbach angehängt worden, in Westerburg während

des Kapp-Putschs zwei Arbeiter erschossen zu haben. Nach längerer Verögerung ist dem Beschuldigten jetzt die Anklage übermitteln worden.

Das Verfahren gegen Kapitän Ehrhardt

Wie berichtet, wird sich Kapitänleutnant a. D. Ehrhardt wegen wissentlich falscher Aussage gegenüber dem Reichsgerichtsrat Reich bei seiner Verhaftung in München zu verantworten haben. Die Prinzessin v. Hohenzollern eine gewisse Rolle spielen.

Eine Hittlergardenschlacht in Stuttgart

Die verprügelten Nationalsozialisten — Eigenartige Dienst- aufassung der Polizei — Hergis Parole in Theorie und Praxis Stuttgart, 19. März. (Privat.) Am gestrigen Sonntag war in Ludwigsburg eine öffentliche Versammlung der Friedensgesellschaft festgesetzt worden.

Geiselnahme in Essen

Angeblieh ein französischer Posten erschossen — Massen- fesselung von Geiseln — Reichstagsabg. Quack verhaftet

Nach französischen Angaben ist in der Nacht zum Sonntag am Essener Hauptbahnhof ein französischer Posten erschossen worden. Da die Franzosen annehmen, daß der Posten von einem Deutschen erschossen worden sei, haben sich heute früh aus Geiseln folgende Herren verhaftet: Reichstagsabgeordneter Geheimerat Dr. Quack in seiner Eigenschaft als ehemaliger Syndikus der Handelskammer, Landgerichtspräsident Dr. Bolmer, ferner der Direktor der Essener Reichsbankstelle Bedals sowie einen Direktor der Essener Wohnbank.

Die in Essen angefallenen Ermittlungen über die Vorgänge in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, in deren Verlauf ein französischer Soldat und der 35jährige Buchdruckereibesitzer Kurt Schulte erschossen wurden, haben (einwaudredig) ergeben, daß Schulte ohne jeden Anlaß erschossen worden ist, insbesondere, daß er als Vater bei dem Anschlag gegen den französischen Soldaten keinesfalls in Frage kommen kann. Schulte hat sich, wie amtlich festgestellt wurde, gegen zwei Uhr nachts mit einigen Freunden auf dem Seimweg gefunden, von denen er sich an der Ecke Messener- und Sellingerstraße verabschiedete.

in Eickersfeld gelegenen Wohnung zu geben, um auf diesem Wege zu vermeiden, mit einer französischen Streife oder einem Posten in Berührung zu kommen, weil er keinen Paß bei sich hatte. Es ist auch bei dem Erschossenen kein Paß gefunden worden. Vor einer Selbstschußwache von Essener Bürgern wurde beobachtet, daß die Schulle nach der Verabschiedung von seinen Freunden, die die Sellingerstraße hinaufgingen, hielten und die gleiche Wache noch einen Schuß in der Gertulesstraße fallen hörte. Eine weitere Selbstschußwache alarmierte die Feuerwehrt, die Schulle mit einer schweren Kugelverletzung in der Gertulesstraße auffand.

Ein Revolutionsdenkmal in Petersburg. Wie die „Wapo“ aus Petersburg meldet, hat das Petrograd. Gouvernementskomitee fomitee den Plan eines internationalen Revolutionsdenkmals für ein Denkmal der Oktoberrevolution genehmigt.

Schnelldienst

Am Sonntag dürfte im Laufe dieser Woche eine große Debatte über die Reichshaus-Organisation stattfinden. Die Reichsregierung demontiert das Gerücht, daß im Reichshausministerium Vorbereitungen für eine Amnestierung der wegen politischer Vergehen Verurteilten stattfinden.

Dollar: New-Yorker Parität 20 833

Ebert und der Ruhrkampf

Der „Kriegsrat“ der Volkskammer Von unserem Berichterstatter Wilhelm Appons, Gamm, 19. März. Gestern hatten sich um den Reichspräsidenten Ebert hier in Gamm die maßgebenden Persönlichkeiten des Ruhrbruchgebiets eingefunden. Man kann sagen: die deutsche Reichsgewalt hielt einen „Kriegsrat“ an Ort und Stelle ab. Einfach und schlicht verlief der Tag. Aus den Orten zwischen Ruhr und Rippa waren sie herbeigekifelt. Vormittags wurde in Verfammlungen über den Stand des Ruhrkampfes und über weitere Maßnahmen gesprochen.

Der Staatsminister sprach Dr. Braun, der das Regierungsprogramm in die Worte feidete: „Es wird keine deutsche Reichsregierung geben, lie mag von rechts oder von links oder aus der Mitte kommen, die ein Ultimatum, ein Diktat fe wieder unterzeichnen wird, das rechtslos, Deutschland zu einer Sklavenkolonie macht.“ Für die Unternehmer sprach Dr. Klönne: „Wir sind uns klar, daß ernste Zeiten kommen und ernste Beschlüsse gefaßt werden müssen, worüber ich mich nicht auslassen will. Aber das kann ich versichern: Wir wollen lieber eine bis zum Weifbluten heruntergewirtschaftete Industrie wieder in die Höhe bringen als Sklaven werden.“

spätere der menschenwürdigen Hungerdiale und der diplomatischen Klimate.

Dann der Müllschur der beiden Arbeiterführer, nämlich: Seifen, was bis zur äußersten Grenze zu leisten möglich sei. Aufbau, was aufzubauen Pflicht sei, dabei aber nicht die Not im eigenen Lande vergessen. — Und dann kam ein drohender, mahrender Ruf an die „Volksweisen“, die ihr Persönliches nicht zurücklassen können, die wie Schlachtfeldhähnen das darübende Volk noch auszuwehren.

Mittlerweile war es Zeit geworden, die Versammlung abzubrechen. Draußen wartete eine noch viel größere Menge auf eine Ansprache des Reichsoberhauptes.

Eine unabsehbare Menschenmenge stautete sich im Kurgarten. Vom Konzertpavillon aus sprach Ober: Vorher im Saale war er mehr der bedächtige Staatsmann. Jetzt, als er die Menge vor sich sah, kam die Begeisterung über ihn, wie sie jeden befällt, der vor unzähligen Hörern spricht. Er sprach ohne irgendwelchen Metzetel.

Alles lautete. Beifall wechselte mit ernster Stille in erster Stunde.

Die helle Märzsonne lag über der Menge und besänftigte hell den Repräsentanten der deutschen Staatsmacht. — Wollte das lebende Tagesgestirn uns ein Zeichen geben? Ein Zeichen, daß die andere große Friedenssonne für die kommende Gesichtspunkte als segenspendender Pazifismus aufgehen wird?

## Das Attentat auf Smeets

Wie die Tat geschah — Eine Million Belohnung auf Ergreifung des Täters

**Brüssel, 19. März. (W. I. B.)**  
Ueber den Anschlag auf Smeets wird noch berichtet: Smeets befand sich mit seinem Schwager Kaiser und einem Bureauangestellten in dem als Verlagsbureau der „Reinischen Republik“ dienenden Raum seiner Wohnung, als gegen 7 Uhr abends ein junger Mann Einlass in die Wohnung begehrte. Der ihm stehenden Schwägerin von Smeets erklärte er, er wolle Zeitungen kaufen, schritt auf das Bureau zu, öffnete die Tür und feuerte vier Revolvergeschosse ab, durch die Smeets schwer verletzt und Kaiser getötet wurde. Der Angestellte entzog sich durch eine Bewegung dem auf ihn abgegangenen Schuß und blieb unverletzt. Der unbekannt Täter zerstückerte darauf die Scheibe der Korridortür und entwich unbehindert auf die Straße, wo er verschwand.

Die an Smeets vorgenommene Operation ist gut verlaufen. Die Kugel konnte entfernt werden. Der Zustand von Smeets ist ernst, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

Auf die Ermittlung und Ergreifung des Täters hat der Regierungsräsident eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt. Drei Leute, die noch am späten Abend wegen Laterarbeit festgenommen worden waren, mußten wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da die Ermittlungen ihre Schuldlosigkeit ergaben.

Im Totort wurden vier von den Schüssen herrührende Hülsen und ein an der Wand abgebrochenes Geschloß gefunden. Hierbei wurde festgestellt, daß es sich bei der Wundwaffe um eine Pistole mit 7 Kaliber 7,65 Millimeter handelt. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Größe etwa 1,75 Meter, 26 bis 28 Jahre, schlankes Gestalt, glatt rasiertes Gesicht, hohe Stirn, gerade Haltung, hochdeutsche Sprache. Er war bekleidet mit dunkler Schirmmütze, dunkelgrüner Jacke (sich erweisend umgearbeiteter Militärrock), dunklen Sportstrümpfen.

## Unterwerfung der Sozialrevolutionäre

Ein Liquidationstongress in Moskau

**Moskau, 19. März. (W. I. B.)**  
Gestern wurde der allrussische Kongress der sozialrevolutionären Partei eröffnet, der auf Veranlassung der sozialrevolutionären Partei des Uralsgebietes einberufen worden ist. Wie die russische Telegraphen-Agentur, meldet, lauten die Instruktionen der Versammlung delegierten und die Erklärungen des Zentralbureaus des Kongresses dahin, die sozialrevolutionäre Partei zu liquidieren und eine gemeinsame Front mit den Kommunisten unter der Leitung der kommunistischen Internationale zu schaffen.

Die „Smeetsia“ begrüßen die Einberufung des Kongresses und sprechen die Hoffnung aus, daß die Teilnehmer endgültig mit der Taktik des Terrorismus und dem Weltproletariat den Weg der sozialen Revolution beschreiten werden.

## Henriette Feuerbach über 1848

Ihre Briefe an Emma Herwegh

Die feinsinnige Gattin des großen Archäologen Anselm, des gleichnamigen Anselm Feuerbachs Stiefmutter, war seit 1845 dem Ehepaar Herwegh in inniger Freundschaft verbunden. Davon zeugen am besten die Briefe Henriettes an Emma Herwegh, die Dichtergattin, von der Victor Feuerbach sagt, daß sie ein Ebenbild dem Schöpfer der „Geschichte eines Lebendigen“ gleichsam und sich durch ihre schätzbare Großmutter aller Herzen gewann. Herwegh selbst trug sich im Jahre 1847 mit dem Plan, ein umfangreiches Werk in der Art der Göttlichen Komödie zu schreiben. Die Pariser Revolution vereitelte dies Projekt, sowie eine nach Spanien geplante Reise, auf der er frische Lust zum Dichten zu gewinnen wünschte. Herweghs freie Wahl war es nicht, mit der demokratischen Region über den Rhein zu ziehen, denn er täuschte sich nicht über die Zwecklosigkeit der Bewegung. Trotzdem war sein Verhalten in der ganzen Affäre tadellos. Die Schande muß auf die zurückfallen, welche die Lügenberichter über sein Handeln im Jahre 1848 mit feindseliger Absicht verbreitet haben.

Von Freiburg aus schreibt Henriette unterm 6. März 1848: „Meine teure Emma! ... Ich schmachtet nur mein Herz nach einem, und ich liebe deshalb so sehr die Zeit, die die Zeitung, daß es nämlich ihrem Alerwertelien in Berlin (dem „Königlichen Hof“, Friedrich Wilhelm IV.) Die Redaktion, an den Krügen geht — ja, das würdest du, und doch bin ich die friedlichste Person von der Welt. Wenn's aber einmal recht losgeht bei uns, dann tragen Sie die Fahne voran, und ich ziehe mit dem Verbandzeug als barmherzige Schwester hinterdrein, natürlich nicht als graue oder schwarze im Dienst des lieben Gottes, damit er mit dann näher in dieser oder jener Welt den Orden der Frömmigkeit umhängt, sondern einzig und allein deshalb, weil Wunden weh tun, und weil ich so eine Leidenschaft habe für alle Menschen, die Schmerzen haben.“

Am 3. Januar 1849 schreibt sie an Emma Herwegh aus Heidelberg: „Mit 18, als wären Jahrzehnte da drunten im Wogend des alten Jahres begraben, und aller Hoffnung bar und lebte ich wie zu in das neue Heil. Das Ideal, nach dem man einen Moment mit feindseliger Achtung aufsaute, liegt als Zerbrochen und Trümmern vor mir, und ich habe mich abgeben. Freunde und Feinde haben es so hingeworfen, was ist da zu hoffen!“

# Die Hebung der Volksgesundheit

Der Volkswohlfahrtsrat im Landtag Eine Rede des Ministers Dircksefer — Die Bekämpfung der Seuchen — Die Zunahme der Trunksucht — Die Notlage der Ärzte und Apotheker

Im preussischen Landtag kam gestern der Haushalt des Volkswohlfahrtsministeriums zur zweiten Beratung. In Verbindung damit wurden zahlreiche Gesetzentwürfe, Anträge und Interpellationen behandelt, die Angelegenheiten der Wohlfahrtspflege betreffen, darunter die Vorlagen über die Apothekerverfassung, die Zahnärzter, das Dispensierrecht homöopathischer Ärzte, Erhöhung der Gebühren der Kreisärzte und Chemiker, Not der Krankenhäuser, Notlage der Ärzte und Apotheker, Not der Krankenkassenmitglieder, Erhöhung des Grundlohns in der Krankenversicherung, Arbeitsgemeinschaft für sämtliche Wohlfahrts- und sozialen Ministerien, Kommunalisierung des Gesundheitswesens, Fürsorge für Schwangere, Säuglinge usw.

Den Bericht des Hauptauschusses erstattete Abg. Dr. Fabender (Zentr.). Der Ausschub hat im Ordinarium u. a. die Fonds zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Säuuglings- und Kindersterblichkeit verdoppelt und auf 20 beziehungsweise 10 Millionen Mark erhöht, im Extraordinarium u. a. die Position zur Förderung des Armenwohnungsbaues ebenfalls verdoppelt und 600 Millionen Mark eingestellt. Für „Beihilfen für Sozial- und Kleinrentnerfürsorge, insbesondere zur Arbeitsbeschaffung“ hat der Ausschub 100 Millionen Mark in diesen Haushalt eingestellt.

Die Beratung wurde eingeleitet durch eine Rede des Wohlfahrtsministers Dircksefer. Er teilte mit, daß das Sechsmangeseß am 1. April in Kraft treten werde. Das Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose wird hinsichtlich schon in den nächsten Tagen verabschiedet werden. Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird demnächst wieder den Reichstag beschicken. Die Entwurfe über die Zahnärzt- und Apothekerverfassung werden auch in nächster Zeit erledigt werden. Die reichsrechtliche Regelung des Apothekerwesens geht wegen der Schwierigkeit der Materie zwar nur langsam vorwärts, wird aber von Breiten eifrig gefördert, ebenso wie die Vorbereitung des neuen Nahrungsmittelgesetzes.

In der Gesundheitspflege haben günstige Witterungsverhältnisse im verflochtenen Jahre zu einem Rückgang mancher Seuchen geführt. Die schlechten Ernährungsverhältnisse haben aber manche Krankheiten sehr gefördert. Die Fleischvergiftungen sind im Jahre geworden, daß die Apotheken jetzt regierungsmäßig mit einem Serum versorgt werden, das gegen Wurstvergiftung wirksam sein soll.

Die Volkserklärung durch Wort und Bild wird eifrig gefördert, um alle Volksteile durch Vorträge und Schriften über die gesundheitlichen Gefahren zu unterrichten.

Im Wohnungswesen zeigte sich im vergangenen Jahre eine rege Bautätigkeit, so daß zum erstenmal seit dem Kriege die in andere Berufe abgewanderten Arbeiterkräfte wieder zum Baugewerbe zurückkehrten. Bei Aufstößen mußten die bausperrlichen Vorrichtungen verdrängt werden. Die Preise für Wohnungsaufgaben sind mit wenigen Jahren angestiegen. Die unrentablen Wohnungen sind mit wenigen Jahren angestiegen. Die unrentablen Wohnungen sind mit wenigen Jahren angestiegen. Die unrentablen Wohnungen sind mit wenigen Jahren angestiegen.

Zur Erwerbslosenfürsorge sind geeignete Ausführgestaltungen erlassen worden. Die Durchführung der Kruppelersorge hat gute Erfolge gehabt. Die Trunksucht hat leider zugenommen. Zur fittlichen Erziehung der in Flüchtigkeitsfällen befindlichen Kinder sollen mehrere Anstalten dienen. Der strenge Arrest für die Böhlinge ist aufgehoben, die Kostschmälerung als Strafe darf gegen Böhlinge unter 16 Jahren überhaupt nicht, gegen die übrigen nur noch ärztlicher Prüfung verhängt werden. Weibliche Böhlinge über 16 Jahre dürfen nicht körperlich geächtet (!) werden.

Zu der Kinderfürsorge konnte in größerem Umfang als bisher der Einfluß einer längerer Verbauenthalt gewährt werden. Das Ministerium fördert alle Einrichtungen zur körperlichen und fittlichen Erziehung der Jugend.

Das Ziel ist die Veranbildung einer Jugend mit Gemeinschaftsgefühl und Staatsbürgerinn zum Wohl von Volk und Vaterland.

In der Ansprache wandte sich Abg. Dr. Wehl (Soz.) gegen jede Einschränkung des Dispensierrechts der homöopathischen Ärzte.

Abg. Schönlank (Zentr.) begründete eine große Anfrage der Sozialdemokraten über die Not der Krankenkassen. Er verlangte vom Minister, daß er sich der Krankenkassen mehr als bisher annehmen müsse.

Abg. Frau Boehmann (Z. W.) schilderte in der Begründung einer Interpellation ihrer Partei die Notlage der Ärzte und Apotheker.

„Ob unsere Kinder die Früchte der jetzigen Zeit ernten?“ fragte sie am 25. Mai 1848 in einem Briefe an Sophie Herwegh, nachdem sie bereits der Reaktion alle verlorene Waffen wieder in die Hand zurückgegeben sieht. „Ich will's hoffen.“

Henriette Feuerbach bewachte sich ihr schwaches, treffendes Urteil bis ins hohe Alter. Am 30. März 1892 schreibt sie an Emma Ribbeck folgendes denkwürdige Urteil über Wilhelm II.:

„Ich will lieber noch ein oder zwei Jahre die alte, halbtotene Frau Feuerbach sein, als einen Tag in Glanz und Pracht der Kaiser von Deutschland, der alles wissen, alles verstehen, alles tun will, alles anfangt und nichts zu Ende führen wird. Die Unzulänglichkeit ist so grauhaft groß, die deutsche Intelligenz, Gott sei Dank, übermächtig, und das Vertrauen erschütterter!“

Den gelanten Briefwechsel der geistvollen Frau und Kämpferin gab Ulde-Bernays 1912 im Verlag Meyer u. Jessen, Berlin, Berlin-Wien, heraus.

Die Eröffnung Pompejis. Die Gebäude, die bei den neuen Ausgrabungen in Pompeji freigelegt wurden und die besonders gut erhalten sowie mit schönen Fresken ausgeschmückt sind, werden demnächst dem großen Publikum zugänglich gemacht werden. Alle einzelnen Gegenstände, die in den verschiedenen Häusern und Gärten ins Licht gebracht wurden, bleiben an ihrer ursprünglichen Stelle stehen und werden nicht nach dem Neapeler Museum gebracht, wie es mit den früheren Funden der Fall war. Man wird daher einen Einblick in die antike Wohnkunst gewinnen, wie er bisher so anschaulich nirgends zu erlangen war; auch die Gärten innerhalb der Häuser werden bepflanzt, und Wasser wird aus den antiken Springbrunnen aufsteigen, die dort entdeckt wurden. So erwartet auch der Besucher dieser antiken Stadt ein besonders reizvolles und einzigartiges Bild.

Ueber eine Milliarde für ein paar Böhner. Auf der letzten Bucherverksteigerung bei Goethe, in der die kostbaren Bücher von S. H. Christie-Müller verkauft wurden, zahlte der bekannte amerikanische Antiquar Dr. Rosenbach für 35 Bände die Rosenlunne von 13 625 Pfund Sterling, was in deutschen Papiermark weit über eine Milliarde beträgt. Den höchsten Preis erzielte ein Exemplar mit drei Schichten von George Chapman, datiert aus den Jahren 1594, 1595 und 1598, nämlich 2300 Pfund Sterling; für ein aus dem Jahre 1595 stammendes Buch „Oynthia“ von Richard Barnfield wurden 1550 Pfund Sterling gezahlt. Der Gesamtvertrag des ersten Tages belief sich auf 14 821 Pfund Sterling.

Abg. Frau Krenndick (Komm.) begründete eine große Anfrage über Erhöhung der Grundhölse der Krankenkassenversicherung und einen Antrag auf Kommunalisierung des Gesundheitswesens.

In Beantwortung der Anfragen führte Minister Dircksefer aus, daß auch die Krankenkassen durch die Geldentwertung in eine sehr schwierige Lage gekommen sind. Die Reichsregierung hat sich aber um Hilfe bemüht. Bei der herrschenden Not werden die Leistungen der Kassen eingeschränkt werden müssen.

Die Bekämpfung der Ärzte und Apotheker verfolge ich mit schwerer Sorge, namentlich die der Ärzte.

Ueber das Verhältnis der Ärzte und Krankenkassen hat der Gesundheitsrat ein Gutachten erstattet, wonach Ärzte, gemeinshaften zwischen beiden erforderlich sind. Schuld an der Not der Ärzte ist die Verarmung der Bevölkerung; mit ihrer Hebung erst ist auch wirksame Hilfe für die Ärzte möglich. Die Not der Apotheker ist namentlich auf dem Lande groß. Den ganz kleiner Apotheken müssen die Gemeinden helfen, die ein Interesse an der Vermeidung weiterer Wege haben. Intraidant würde es sein, wenn wir die Laxe erhöhen müßten, weil die Krankenkassen die Apothekerleistungen zu spät zahlen. Ich werde weiter der Not der Heilberufe meine ernste Sorge widmen.

Abg. Dr. Wehl (Soz.) brachte seine Zufriedenheit mit der im Ministerium geleisteten Arbeit für die Volksgesundheit mit der Forderung der Unternehmung von mehr Mitteln, da die fürchterlichen Folgen der Unterernährung und der Hungerkatastrophe immer schwerer zutage treten. Inseher Krankenhäuser werden bereits vom Untergang bedroht, ein Hungersterben in heimlicher Art beginnt.

Dem steht auf der anderen Seite ein beispielloses Schmerbenleben gegenüber.

In das jetzige Wirtschaftskrisenjahr muß Drang und Not gebracht, die Markt liberalisiert werden, dann erst wird ein Anstieg der Besserung sichtbar werden. Die auskömmliche Beziehung der ärztlichen Tätigkeit ist grundsätzlich als Notwendigkeit anerkannt worden. Der heutigen Anarchie in Bezug auf die Niederlassung der Ärzte muß ein Ende gemacht werden, und manches wäre schon gebessert, wenn zwischen Ärzten und Kassen monatlich abgerechnet würde.

Abg. Dr. Stenmüller (Zentr.) wünschte schärfsten Kampf gegen den Alkoholismus und Aufhebung aller Akte in Kammern gegen die Tuberkulose. Das Eintreten des Volkes kann mit der Feuerung nicht mehr Schritt halten, und gerade die freien Berufe haben darunter am schwersten zu leiden. Die ärztliche Entlohnung müßte in demselben Verhältnis erhöht werden, wie die Löhne steigen; aber das Publikum lehnt es fast durchweg ab. Diese Selbstverleumdung der Ärzte gegenüber dem Volk ist zu beklagen. Die freie Arztwahl hat die Notlage der Krankenkassen nicht vermindert. Die Sozialisierung der Heilkunde lehnen wir ab. (Beifall.)

Um 1/2 6 Uhr wurde die Weiterberatung auf heute 12 Uhr vertagt.

Der erste Senat des preussischen Landtags hielt gestern eine Sitzung über die Gesundheitsfrage ab. Wie bereits beschlossen, wird der Landtag am kommenden Sonnabend bis zum 17. April in die Dietrichshausen. Der Hauptantrag ist schon am 5. April wieder zusammengetreten, um den Haushaltsplan zu beraten. Vor der Vertagung am Sonnabend will das Haus noch den Wohlfahrtsplan und die Seehandlungsergebnisse verabschiedet werden. Da der Haushalt des Ministeriums des Innern erst nach dem Bericht zur Beratung kommt, beschloß man, die Ministeriale (Soz.) die ursprünglich mit dieser Beratung verbunden werden sollte, vorweg zu betonen und auch noch bis zum Sonnabend auf die Tagesordnung zu setzen. Die Anfrage betrifft die Selbstschutzorganisationen; ihre Verprechung wird voraussichtlich zu einer großen Debatte führen.

Ein Verleumdung der Republik verurteilt. Die Strafkammer in Gotha verurteilte den Steuerinspektor Haupt, den Kaufmann Anst, den Distrikt Rogge und den Stadtmagister Siefert wegen Verleumdung gegen das Reich und der Republik zu je drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten im Anschluß an eine Veranlassung des jugenddeutschen Ordens mehrmals „Wu, die Republik“ gerufen. In der Verhandlung behaupteten einige

Die Raue der Wölfin. Zwei große Wölfe, die seit einiger Zeit den Schreden der Gegenw. um Magello in Norden von Florenz bilden, wurden kürzlich von zwei Jägern gestellt. Der männliche Wolf und mehrere Junge wurden in der Höhle überfallen. Der Wolf wurde erschossen, und ein Jäger holte die Jungen aus der Höhle. Da die Wölfin die Jungen nicht mehr vorfand, griff sie sofort mit raubender Wut den zurückgebliebenen Jäger an, der zwar gleich schoß, die Wölfin aber fehlte. Die Wölfin packte ihn an der Kehle und tötete ihn auf der Stelle.

Der vorsichtige Professor Unus pro multis

Der eigenwillige, vordem Gieherer Professor der Medizin, Carl Vogt, der in der Bewegung von 1848 als „Oberst der Gieherer Bürgergarde“ in das Vorparlament, später auch in die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt gelangte wurde, wo er zur Linken (Deutscher Hof) saß und hienach seines Kollegen, der Gieherer entbunden ward — erzählt von einem Gieherer Kollegen, der eben so schon wie mutbold gewesen sein muß. Carl Vogt schreibt (S. 2, 1844): Ich erinnere mich an einen meiner früheren Kollegen in Gieher, der mich bei einem Besuche vom Parlamente in Frankfurt her stieg. „Was soll denn nun gemacht werden?“ — „Hoffentlich die Republik!“ antwortete ich. — „Dann wieder ich nicht hier; dann wendete ich aus!“ erwiderte er lebhaft. — „Und wogin wollen Sie denn auswandern?“ fragte ich. — „Nach Nordamerika nach den Vereinigten Staaten!“ — „Aber dort finden Sie ja erst recht die Republik!“ warf ich ein. — „Ganz wohl“, sagte er lachend. „Aber dort ist sie schon gemacht und hier soll sie erst gemacht werden. Da mag ich nicht dabei sein!“

Turnvater Jahn's Schild

„Auf jedem Turnier müßte sich jeder ausweisen, was er für einen Schild führt. Ich will hier meinen Schild veröffentlichen, da ich ihn nicht aushängen kann. Mein Schild führt drei Farben: Schwarz, Rot, Gold, und darin steht geschrieben: „Einheit, Freiheit, Vaterland!“

Turnvater Jahn in der Deutschen Nationalversammlung am 17. Februar 1848.

Zeugen, der Angeklagte Haupt habe auch den Meßrain, Witzwollen keine Publizität gelungen. Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen Haupt eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und gegen die anderen Angeklagten je neun Monate Gefängnis. Er forderte die Richter auf, die gefühlsvolle höchste Strafe auszusprechen, denn höher könne die Freiheit eines Staatsbeamten nicht gehen, als den Staat zu beschimpfen; hier müsse jede Duldsamkeit aufhören. — Wollten doch endlich alle Staatsanwälte in ähnlichen Fällen so sprechen!

### Arbeitslosenunruhen in Steffin

#### „Die Polizei war machtlos“

Steffin, 19. März. (Privat.) Heute kam es hier zu größeren Unruhen durch die Arbeitslosen. Diese hielten am Nachmittag eine Versammlung ab, nach deren Schluß ein Trupp nach der Wohnung des Oberbürgermeisters Dr. Udermann zog. Einige Durchstreifer drangen in die Wohnung ein und zertrümmerten Fenster, schoben und Möbelstücke. Ein anderer Trupp war nach der inneren Stadt gezogen, wo beschlagnahmt wurde, die Cafés zu schließen. Die Menge drang in das Café „Monopol“ am Paradeplatz ein, wo Tische und Stühle zertrümmert und die an den Garderoben hängenden Mäntel und Hüte der anwesenden Gäste gestohlen wurden. Die Polizei war machtlos. Die Menge zog dann weiter nach dem Rathaus. Hier hatte sich aber ein so starkes Polizeiaufgebot zu Fuß und zu Pferd eingefunden, so daß die Menge zum Stehen gebracht werden konnte. Eine Abordnung der Arbeitslosen wurde in das Rathaus entlassen, um mit dem Magistrat zu verhandeln. Als sich hierbei herausstellte, daß man die Hauptursachenführer vor sich hatte, wurde die Abordnung von der Polizei festgenommen und die Menge darauf auseinandergejagt; es wurden etwa zehn Personen verhaftet.

### Der Kommunistenkongress in Frankfurt a. M.

#### Das Ruhrgebiet als Waffenarsenal . . .

Frankfurt, 19. März. (Privat.) Auf einem Kongress der kommunistischen Internationalen, der gestern in Frankfurt a. M. stattfand, hielt ein französischer Delegierter ein längeres Referat über die kommunistische Bewegung in Frankreich. Der Kampf um den Internationalismus sei gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders wichtig, aber die Arbeiterschaft sei voll Vertrauen für die Zukunft. Durch die Befestigung des Ruhrgebiets sei das französische Proletariat ausgerüstet worden; denn die Gefahr eines neuen Weltkriegs sei dadurch heraufbeschworen. Poincaré habe bis jetzt 13 Kommunisten ins Gefängnis geschickt; weitere Opfer werden, wie er bestimmt wisse, folgen. Auch auf die französische Politik ging der Redner ein, die nichts anderes als Mißerfolge aufzuweisen habe.

Ueber die kommunistische Bewegung in Deutschland sprach Abgeordneter Brandler. Große Fortschritte habe die Bewegung seit 1918 nicht gehabt. Er prophezeie eine Periode des Faschismus, die dann dem Kommunismus zugute kommen müsse. Für den Kommunismus sei es jetzt die wichtigste Aufgabe, die Bildung von Kontrollausschüssen in den Betriebsorganisationen vorzunehmen und die Ausbildung von sogenannten „Hunderttausendern“ zur bewaffneten Verteidigung der Republik zu fördern.

In einer sehr stark besetzten öffentlichen Versammlung sprach das englische Unterhausmitglied Newbold. Auch er wies eine scharfe Kritik an der gegenwärtigen internationalen Politik. Die Solidarität der Arbeiter müsse dafür sorgen, daß das Ruhrgebiet das Arsenal werde für die Bewaffnung der roten Weltarmee, der Kräfte der Zukunft.

# Studentenschaft und Revolution

Zeitgemäße Erinnerungen an die Studentenbewegung 1918

Zu den schwersten Enttäuschungen der an Enttäuschungen so reichen Geschichte der deutschen Republik von 1918 gehörte die systematische Obstruktion der breitesten Schichten der deutschen Intelligenz gegen den neuen Staat; sie war eine der Hauptursachen des fiaskoartigen Scheiterns, in dem die republikanische Bewegung heute erkrankt zu sein scheint. In dem eine traurige Ironie der Geschichte ist es, wenn dieselben Leute, die dem historischen Werden das geistige Schwungrad ausbrachten, ihr heute ihre Ungeistigkeit und ihre Entfremdung von den geistigen Traditionen des kulturellen Deutschland vorwerfen, ohne zu sehen, wie gerade in der dumpfen Kampfes- und Opferbereitschaft, mit der die breiten Massen des Volkes sich um die Republik scharten, seltsame Kräfte liegen, die in ihrer ziel- und werbewilligen Festigkeit im Grunde ebendieselben Liebeserfahrungen der deutschen Geschichte sich anschließen.

Freilich liegen die Gründe dieser Obstruktion tief in den sozialen und geistigen Bedingungen der deutschen Geistesgeschichte, deren schönste Blüten das Bismarcksche und das wilhelminische Regime, bei aller Gegenständlichkeit hierin gleich, erstift hat, oder durch die Gewalt der Unterdrückung bis zur Unkenntlichkeit gleich werden lassen, dies letztere das Schicksal der sozialistischen Lehre. Das Jahr 1918 bedeutete den letzten großen Höhepunkt der einseitigen geistig-politischen Kraft des deutschen Bürgertums, das nach der Militarisierung des preussischen Volkstheers durch Bismarck und Wilhelm I. vor den Siegen von Königtag kapitulierte und in seiner überwiegenden Mehrheit die Kontingenzen bis zur politischen Selbstvernichtung ein halbes Jahrhundert lang zog. Noch ungedrohen kam hier der Geist eines vollständig demokratisch gefärbten Liberalismus zu lebendiger Wirklichkeit, der, vor die schwersten Probleme der deutschen Geschichte und die geistlich entfaltete Macht der sozialen und militärischen Reaktion des europäischen Kontinents gestellt, zusammenbrechen mußte.

Die Rolle der Studentenschaft im Rahmen dieser Geschichte ist nicht nur wegen der interessanten Parallelen zur Gegenwart, sondern vor allem darum interessant, weil schon hier im Hintergrunde die Mächte aufsteigen, die noch heute das Bild der Studentenschaft bestimmen: Formen, und die Hoffungslosigkeit einer vom Staat freien Hochschulbewegung enthalten, die mehr als rein interne pädagogische Ziele anstrebt.

Wie vor 1918 die freie Studentenschaft wechelte in das feste Gefüge der studentischen Verbindungen gelegt hatte, so war vor 1918 deren Kleinverfassung durch den sogenannten „Brogel“ getrocknet worden, und die Revolution beseitigte damals zum größten Teil seinen Gegenstand zu den alten Studentenorganisationen, um bis auf seinen Kern hinab zu gelangen. Während in den Straßenszenen des freien Deutschland Einheit eintrat, so in der kleinen und großen Studenten- und Intellektuelle Seite an Seite mit Handwerker und Arbeiter für die Sache der Freiheit kämpften, berieten in Eisenach Vertreter der gesamten deutschen Studentenschaft über die Forderungen an das neue Deutschland. Hier wurden die Grundlinien des großen demokratischen Hochschulprogramms mit einer Sicherheit gezogen, die nur zu großem von dem abgerendeten Kosten der republikanischen Behörden seit 1918 abwichen. Aus tiefen historischen Bewusstseins heraus sah man damals in den entgegengesetzten Liberalismus, verließen das eigentliche Referat der Wiener des Verfallens, und so forderte man ihre Nationalisierung zu neuen und großen neuen Reiches, aus dem die deutsch-österreichischen Brüder auszuscheiden den jungen Vorkämpfern des einzigen Deutschland als Ver-

rat erschienen wäre; gerade die Oesterreicher, die ja die Enge und Geisteslosigkeit des österreichischen Polizeistaates am unmittelbarsten empfanden, waren die lautesten Rufen und die tapfersten Kämpfer im Kampfe für die Freiheit des deutschen Nationalbewusstseins auf den deutschen Hochschulen. Und es war keine Ironie, als auf dem zweiten Eisenacher Studentenkongress ein Wiener Student auf die kommenden Kämpfe gegen das reaktionäre Militär des kaiserlichen Bündnisgeistes hinwies und die Kommilitonen auf den anderen deutschen Ländern aufforderte, „auf den Totentänzen nach unseren Namen zu suchen“. Wie hier in Wien die junge deutsche Einheit von der Macht des habgierigen Militärstaats zerfallen wurde, so fand hier auch die junge demokratisch-nationale Studentenbewegung im Grunde ihre Ende: die preußisch-deutsch-partikularistische „Lösung“ des Problems der nationalen Einheit zerfiel dem Gedanken national einheitlicher Geistesheit den Leib der Hochschulorganisation und gab Raum für den fischen Patriotismus, der in Deutschland noch heute fast allein herrscht, der im Grunde keine Geschichte des deutschen Volkes, sondern nur eine Geschichte seiner „Keldern“ kennt, und dem an Stelle reifer politischer Bildung starrer Dogmatismus vor leeren Thronen als Fundament dient. Ganz anders war der „Geist von 1918“, wie er in Studenten und Professoren von 1918 lebte. Sie sahen nach lebhaftiger Wirklichkeit in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, und des jungen Bürgertums prachtvolle Vorkämpfer konnten nicht die Enge, Flachheit und — sagen wir es ruhig — selbst Verlogenheit seiner späteren Vertreter, sondern glaubten noch wirklich an Sinn und Gehalt der großen Worte des Liberalismus: Freiheit, Recht und Vaterland.

Genau war Sinn und Gehalt der deutschen Bewegung von 1918 fragwürdiger, gewiss konnte es manden scheinen, als sei der Zauber der Revolution nur eine große Selbsttäuschung des deutschen Volkes über Unglück und Not der Reichslage. Doch gerade dann war es Aufgabe der national gesunden Geistesheit, verantwortungsbewußt die harte Tatsache der prunkender Phrasen entgegenzuhalten und



**Regelmässige Verbindung**  
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York  
durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

**NÄCHSTE ABFAHRTEN:**

President Harding	..... 21. März	28. April
George Washington	..... 28. März	2. Mai
President Roosevelt	..... 4. April	10. Mai
President Arthur	..... 11. April	16. Mai
President Fillmore	..... 18. April	21. Mai

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später  
Verlangen Sie Prospekt und Zeitplan Nr. 52

**UNITED STATES LINES**

BERLIN: W 8, Unter den Linden 1;  
NW 40, Invalidenstrasse 93; W 9, Budapester Strasse 5  
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

**Theater, Konzerte, Vergnügungen**

**Staatstheater.**  
Opernhaus, 7 Uhr: Scheuflieh, 7 1/2 Uhr: Die Zauberflöte, 7 1/2 Uhr: Wilhelm Tell

**Deutsches Theater.**  
7 1/2 Uhr: Alt Heidelberg  
Kraus, Galtstorf, Braunschweiger, Moshim, Lange

**Kammerspiele.**  
1 1/2 Uhr: Lanzelot und Wanderele  
Friedrich Julius  
Eysold, George, Brockman, Stohrwa  
Grosses Schauspielhaus.  
7 1/2 Uhr: D. törichte Jungfrau  
Kammersänger Clewing, Minsky, Thimig, Wassmann, Thellmann

**Theat. i. d. Königgrätz-Str.**  
8 Uhr: Aus dem Leben der Insekten  
Komödienhaus  
8 Uhr: Musik  
**Berliner Theater.**  
7.30: Madame Pompadour  
Volksbühne.  
7 1/2 Uhr:  
**Die Bohème.**  
Grosse Volksooper  
im Theater des Westens.  
7 1/2 Uhr: Lustige Weiber.  
Central-Theater.  
7 1/2 Uhr: Der Aktienbaron  
Morgen 7 1/2 Uhr: zum ersten Male:  
**Die leeren Hände.**

**Metropoli-Theater.**  
7.30: New York-Berlin.  
Gr. Ausstattungstück in 7 Bild.

**Theat. a. Nollendorplatz**  
Der grosse Opernerefolg!  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Die Königin der Strasse.**  
Börner, Isar Marsen, Werkmeister, Geppert, Lillen, Poremski.

**„Der blaue Vogel“**  
Goldstar 9. Tel. Noll. 101.  
Zum 108. Male das III. Schlagerprogramm  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Täglich 8 Uhr:  
Internationale  
Variété.

**Gardinen Sonderangebot**

Unsere Preise entspr. einem Dollaraud von 15000

Examine, 130 cm breit, p. Mir.	..... Mk. 4.500.-
Halbstoren	..... 8.000.-
Ständer-Gardinen	..... 15.000.-
Bettdecken, einseitig	..... 12.000.-
Madragardinen, Spanntafel, Diwanddecken, Madragardstoffe etc. etc.	sehr preiswert

Mengenabgabe vorbehalten!

**GARDINENHAUS ZIMET BERLIN**  
Spezial-Engros-Abteilung  
SO., Kopenicker Str. 102, Untergrund, In der Nähe  
Straßenbahn-Haltstelle: Brücken- und Heidenstrasse  
N. Waidersir. sechs am Ringbahn-Stationen Altes  
Hochbahnhof Nordring

**Neues Operntheater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Katja,**  
die Tänzerin  
von  
Jean S. Bert.  
Hauptdarsteller:  
Suchy, Nordheim Gross, Beckersachs,  
Pausen, Tietzke, Mamelok.

**Neues Theater am Zoo**  
Jean Gilbert's Opernerefolg  
**Dorine**  
und der Zufall.  
Lilly Flohr / Oscar Sobó  
Albert Pängl / Walter Strack  
Richard Starnburg / Gustav Willian

**Residenz-Theater.**  
7 Uhr: Die Wildente.  
Kleines Theater.  
1/2 8: Das stärkere Band.  
Trianon-Theater.  
2 Vorstellungen.  
7.15: Professor Bernhardi.  
10 Uhr: Lissi die Kokotte.

**Komische Oper.**  
7 1/2 Uhr: James Klein.  
Die grosse Internationale  
Revue in 25 Bildern  
**Europa spricht davon**  
Frachtdampfer 200 Mitwirkende  
unter Jackson v. Alhambra-Theater  
in London in seinen englischen  
Vorverkauf an der Theaterkasse  
ununterbrochen.

**Dollar-Schakanweisungen des Deutschen Reiches**

garantiert von der Reichsbank,  
am 15. April 1926 zu 120% rückzahlbar.

**Stücke zu 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar.**  
Zeichnung vom 12. bis 24. März d. Js.

Zeichnungen werden bei den unterzeichneten Zeichnungstellen entgegengenommen. Prospekt mit den näheren Bedingungen liegen bei allen Zeichnungstellen auf und werden auf Wunsch abgegeben.

Zeichnungs-Abteilung der Reichsbank, C. 2, Breitestraße 8/9 - Reichsbank  
Charlottenburg - Reichsbank Neutölln - Reichsbank Berlin-Schöneberg -  
Reichsbank Berlin-Wilmersdorf - Gebr. Arnhold - Arons & Walter -  
Berliner Handels-Gesellschaft - Bernheim, Blum & Co. - S. Reichröder -  
Brandenburgische Girozentrale - Carl Cahn - Comes & Co. - Commerz-  
und Privatbank - Darmstädter und Nationalbank, R. a. A. - Delbrück,  
Schäfer & Co. - Deutsche Bank - Deutsche Girozentrale, Deutsche Kommunal-  
bank - Deutsche Ueberseeische Bank - Direction der Disconto-Gesellschaft -  
Dresdner Bank - J. Dreyfus & Co. - E. L. Friedmann & Co. - Georg  
Fromberg & Co. - Girozentrale der Stadt Berlin - von Goldschmidt-  
Rohschild & Co. - Hagen & Co. - Hardy & Co., S. m. b. H. - N. Hauff & Co. -  
Jarquier & Securus - Koppel & Co., Bankgeschäft - F. W. Krause, Bank-  
geschäft, R. a. A. - E. S. Krechjamar - Wilhelm Kuczynski - Kur- und  
Neumarkische Ritterchaftliche Darlehnskasse - Mendelssohn & Co. -  
E. J. Meyer - Mitteldeutsche Creditbank - Hugo Oppenheim & Sohn -  
Sigmund Pincus - Preussische Central-Genossenschaftskasse - Preussische  
Staatsbank (Seehandlung) - Brandenburgische Provinzial-Gesellschaften -  
Reichs-Credit-Gesellschaft m. b. H. - Gebr. Röbling - Gebr. Schäfer  
- C. Schäferinger, Trier & Co., R. a. A. - S. Schoenberger & Co. -  
Schwarz, Goldschmidt & Co. - Gebr. Veit & Co. - A. C. Wassermann -  
und deren Depofitentassen.

